

und Intervention angehende Kindheitspädagogen in Spieltherapie, sondern auch in diversen freiberuflichen Arbeitsfeldern vermittelt sie Personzentrierte Psychotherapie und Beratung für Kinder, Jugendliche und Familien – und bereitet nun ihren Nachwuchs darin auf die Prüfungen vor.

Ich komme nun – endlich – auf den vielleicht wesentlichsten Punkt ihrer heutigen Auszeichnung mit dem Nachwuchspreis zu sprechen: ihre Forschungsarbeit.

Dagmar untersucht als Promotionsprojekt die Wirksamkeit Personzentrierter Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie durch die Metaanalyse von zuletzt mehr als 80 aus hunderten von Studien, international und aus über 50 Jahren, zur Wirkung psychotherapeutischer Interventionen. Das ist doch ein unvorstellbar großer, ausdauernder Aufwand, eine enorme Fleißarbeit – und ganz sicher nicht vergnügungssteuerpflichtig!

Diese „psychologiehistorischen“ Recherchen zum Fundus an Wirksamkeitsbelegen für „Rogerianische“ Psychotherapie mit Kindern und Jugendlichen weisen nicht nur die Behandlungserfolge unseres Ansatzes nach, sondern sie sind auch ein Nachwuchsdienst an ihren „wissenschaftlichen Vorfahren“.

Hier wächst etwas auf dem Boden vergangener Forschung. Es wächst nicht Gras darüber, sondern aus dem zum Teil Jahrzehnte lang Vorhandenen entpuppt sich die Aktualität des seit langem Bekannten. Es wächst nachhaltig aus dem Bestehenden das Neue.

In diesem fruchtbaren Gmünder Wirkungsrahmen sind aus Dagmars Feder in vielen Kooperationen Herausgaben und Publikationen entstanden, die für die Lebendigkeit und Zukunftstauglichkeit der Personzentrierten Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie Beleg und Werbung sind.

Es ist die Mischung aus Neugier, Ehrgeiz, Fleiß und Leselust einerseits und Gmünder Bodenständigkeit andererseits, die sie

diesen Arbeitsaufwand hat bewältigen lassen. Dagmar ist in der Nähe von Schwäbisch Gmünd geboren und aufgewachsen. Sie studierte dort, arbeitet und lebt da immer noch. Sie ist offenbar ein Mensch von großer Beständigkeit mit Bodenhaftung – örtlich wie auch inhaltlich.

Dagmar kann also getrost als „Gmünder Kind“ und „Kind der Hochschule Schwäbisch Gmünd“ – vom Lehramtsstudium an – bezeichnet werden. Dieser Boden muss einen Wachstumsbeschleuniger haben! International unterwegs sein und dennoch einen festen Boden unter den Füßen behalten, das ist ihr Geheimrezept!

Bleibt noch zu erwähnen, dass Dagmar auch noch Zeit findet für die verbandspolitische Tätigkeit im Vorstand der Gesellschaft für Wissenschaftliche Gesprächspsychotherapie, der GWG.

Ich kenne Dagmar aus der Fachverbandsarbeit der Personzentrierten Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten als sympathische, authentische Person, freundlich, ruhig, aber sehr wach und aufmerksam – und engagiert.

Und warum schaffst du das alles? Diese unglaublichen Leistungen? Mit gerade einmal zarten 32 Jahren? (Das sind 30 weniger als ich erlebt habe.)

Weil du zu deinem Ausgleich und Wohlbefinden ein Pferd hast! Das kostet zwar auch wieder Zeit, aber es entlastet und entschädigt auch für die viele Schreibtisch-Stuhl-Hockerei. Und jeder weiß: Ein Pferd zu reiten und zu führen bedeutet nicht nur Sportlichkeit, sondern auch Klarheit und Entschiedenheit zu besitzen – und die gehören dann wohl auch noch zu deinen wesentlichen Kompetenzen.

Weiterhin viel Erfolg – und vielen Dank für deine emsigen Bemühungen um unser aller Anliegen!

Ich darf dir nun die Urkunde für den Nachwuchspreis überreichen und dir sehr herzlich gratulieren!

Laudatio für Sabine Weinberger im Rahmen der 3. Verleihung des Virginia Axline Preises 2014

Klaus Fröhlich-Gildhoff & Hildegard Steinhauser

Liebe Sabine, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Anwesende,

Sabine Weinberger ist – nach Stefan Schmidtchen und Beate Ehlers eine wunderbare Nachfolgerin für diesen Preis zur Würdigung eines Lebenswerkes! Sie erhält ihn für ihr Engagement in der Personzentrierten Psychotherapie mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in Theorie und Praxis, in Forschung und Lehre und den daraus entstandenen Veröffentlichungen – Veröffentlichungen, die so nah an der Praxis

orientiert sind, dass es für nachfolgende Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutinnen eine Freude ist, darin einzutauchen und davon zu lernen.

Mit dieser Laudatio soll ein Lebenswerk gewürdigt werden, das die Kontinuität unseres Ansatzes nachhaltig beeinflusst – aufgrund Sabines einzigartiger Fähigkeit, den Weg zu finden, um genau im rechten Moment und der rechten Art und Weise in Beziehung zu treten und dabei Entwicklung zu ermöglichen. Diese Kunst gelingt ihr sowohl im direkten Kontakt

mit Menschen in Therapie und Ausbildung als auch im indirekten Kontakt in ihrer so ganz besonderen, herausragenden Weise, mit der sie in ihren Veröffentlichungen den Leser oder die Leserin in einen lebendigen Austausch lockt und in ihren Bann zieht. So lebt und arbeitet sie in der Tradition von C. R. Rogers.

Wir werden später schildern, wie wir ganz persönlich Sabine dabei erlebt habe...

Doch lassen Sie uns zunächst einen Blick auf Sabine Weinbergers Leben richten – wie sie zu der geworden ist, die sie heute ist, um dann mit Hilfe einer kleinen Erzählung den Kern ihres Lebenswerkes zu würdigen.



Die Kinderjahre bis zum Abitur

Wir wissen, wie wichtig und prägend gerade die ersten Kindheitsjahre für unsere Entwicklung, für die jeweilig individuelle Art sind, wie wir den Herausforderungen unseres Lebens begegnen. Und wir verstehen gerade im Rückblick, welcher Samen für spätere Früchte bereits gesät wurde. Sabine Weinberger kam im Mai 1951 als erstes von drei Kindern im Allgäu, am Wohnort ihrer Großeltern, zur Welt; die 2 jüngeren Brüder wurden im Abstand von 1½ und 3 Jahren in Hamburg geboren.

Sabines Eltern haben noch beide sehr hautnah die letzten Kriegsjahre erlebt. Sie lernten sich in Hamburg kennen, als ihr Vater aus dem Krieg zurückgekehrt und gerade mit dem Zahnmedizin-Studium begann. Ihre Mutter kam als Krankenschwester mit dem letzten noch nicht unter Beschuss geratenen Lazarettzug 1945 aus Ostpreußen heil nach Hamburg.

Ihr Vater hatte drei Monate vor Sabines Geburt einen schweren Verkehrsunfall, war lebensgefährlich verletzt und lag sehr lange im Krankenhaus, sodass die Mutter völlig auf sich alleine gestellt war. Sie nahm kurz vor der Geburt von Sabine die beschwerliche Reise durch die verschiedenen Zonen der Bundesrepublik auf sich, um ihr erstes Kind bei ihren Schwiegereltern im Allgäu zur Welt zu bringen. Sabines naturwissenschaftlich sehr begabte und interessierte Mutter wollte eigentlich Medizin studieren – und übernahm jedoch nach der Geburt von Sabine als Krankenschwester die wirtschaftliche Versorgung der Familie.

Aufgrund der unsicheren Zukunft der jungen Familie blieb Sabine die ersten 2½ Jahre ihres Lebens bei ihren Großeltern und es entwickelte sich eine sehr innige Beziehung zu ihrer Großmutter. Sabine pendelte von da an bis zum Abitur in zunächst ½-jährlichen Rhythmus, später im Schul- und Ferienzeit-Rhythmus zwischen zwei völlig unterschiedlichen Lebenswelten hin und her – der Familie ihrer Eltern in Hamburg (ihr Vater konnte nach einem Jahr das Krankenhaus wieder verlassen) und ihren Großeltern im Allgäu. Mit ihrer sie auch im

weiteren Leben so auszeichnenden Fähigkeit der eigenständigen Bewältigung dessen, was ist, bewältigte sie ihre innere Zerrissenheit zwischen Großmutter und Mutter und es gelang ihr immer wieder, sich in den Rhythmus des jeweiligen Lebens einzufinden.

Ärztin oder Psychologin?

Sabine wollte nach dem Abitur Medizin studieren und bekam zunächst keinen Studienplatz. Bei einem Besuch beim Arbeitsamt wurde ihre Frage nach etwas ähnlichem mit einem Studium der Psychologie beantwortet. Der Kauf eines Buches zu Persönlichkeitstheorien entfachte in ihr Begeisterung und sie begann mit dem Psychologie-Studium an der Universität in Regensburg. Sie verliebte sich während des 1. Semesters in ihren späteren Mann und trat deshalb den im Laufe des Semesters erhaltenen Medizinstudienplatz in Hamburg nicht an. Begeistert, zielstrebig und zügig schloss Sabine innerhalb 4 Jahren das Psychologie-Studium ab.

Psychologin, Therapeutin, Wissenschaftlerin, Mutter

Nach dem Abschluss des Psychologie-Studiums entwickelt sich ein Lebensmodell der Gleichzeitigkeit von Therapeutin, Wissenschaftlerin, Frau und Mutter – ein ständiges Hin und Her zwischen verschiedenen Welten – etwas, was Sabine früh gelernt hat und worin sie es zur Meisterin gebracht hat.

Sie möchte therapeutisch arbeiten lernen mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen und entscheidet sich für die Gesprächspsychotherapieausbildung, da ihr das Menschenbild von C. R. Rogers, sein Begegnungskonzept und die Wertschätzung dem einzelnen Menschen gegenüber von allen Therapierichtungen am besten gefällt – oder vermutlich: weil es ihrer Persönlichkeit am nächsten ist ...

Nahezu zeitgleich entdeckt sie über Kontakte zu Curd Michael Hockel die Spieltherapie und beginnt nach dem ersten Seminar bei Stefan Schmidtchen auch die Spieltherapieausbildung. Parallel dazu, im Anschluss an das Studium wird sie Assistentin am Lehrstuhl für klinische Psychologie in Regensburg und Versuchsleiterin am Forschungsprojekt „Gesprächsführung“, woraus sich ihr Promotionsstudium entwickelt, das sie 1979 mit dem Thema „Entwicklung eines Curriculums in klientenzentrierter Gesprächsführung“ abschließt. Daraus entsteht ihre erste Veröffentlichung „Klientenzentrierte Gesprächsführung: Lern- und Praxisanleitung für psychosoziale Berufe“. Die besonders praxisnahe und viele Leser begeisternde Qualität ihrer Veröffentlichungen zeigt sich bereits in diesem Erstlingswerk – es erschien 2013 neu überarbeitet in beachtenswerter

14. Auflage. Sabine erhält ab 1978 Lehraufträge für klientenzentrierte Gesprächsführung und personzentrierte Kinderpsychotherapie an der Fachhochschule für Soziale Arbeit in Regensburg und München sowie an der Universität Bamberg. Sie beginnt während Ihrer Promotionsphase mit der psychotherapeutischen Arbeit mit Kindern und Erwachsenen in der Praxis von Curd Michael Hockel. Während dieser Zeit kommen zwei ihrer Söhne zur Welt.

Das Nebeneinander von Praxis, Lehre und Familie

In den kommenden zehn Jahren gelingt es Sabine ihr Leben zwischen therapeutischer Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in der Praxis eines Kollegen in der Nähe von Schrobenhausen und ihrer Familie mit mittlerweile drei Söhnen in Einklang zu bringen. Zudem entwickelt sie gemeinsam mit einer Reihe von Kolleginnen der so genannten ersten Generation – einige von ihnen befinden sich sicherlich auch jetzt hier und werden sich gut und hoffentlich mit Freude an diese Zeit erinnern – ein Ausbildungskonzept für Personzentrierte Kinderpsychotherapie im Rahmen der Gesellschaft für wissenschaftliche Gesprächspsychotherapie (GwG). Als Ausbilderin für Gesprächspsychotherapie und für die Personzentrierte Kindertherapie entscheidet sie sich für die Kindertherapie und wirkt in dieser Funktion in den folgenden nahezu 25 Jahren in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Als die Familie in Nordbayern sesshaft wird, gründet Sabine ihre eigene Praxis und arbeitet bis heute psychotherapeutisch mit Kindern und ihren Familien und Erwachsenen.

Berufspolitisches Engagement, Lehre, Veröffentlichungen

Die drei Söhne werden zunehmend größer und Sabine nimmt mit Akribie und Zuverlässigkeit neue Herausforderungen und Aufgaben im berufspolitischen Bereich an: Sie ist Mitbegründerin des staatlich anerkannten Instituts für methodenübergreifende Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie SIMKI in Chemnitz, wo sie als Dozentin und Supervisorin tätig wird. Sie stellt sich auf Anfrage als Delegierte des Berufsverbandes für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten (bkj) in der Bayerischen Landespsychotherapeutenkammer zur Verfügung – und begleitet konstruktiv und mit großem Engagement die ersten vier Jahre der neu gegründeten Kammer. Als KJP-Delegierte der bayerischen Psychotherapeutenkammer in der Bundespsychotherapeutenkammer arbeitet sie während dieser Zeit im Fortbildungsausschuss der Bundespsychotherapeutenkammer mit an der Musterfortbildungsordnung.

Und die Zeit ihrer Veröffentlichungen beginnt:

- Sie setzt 2001 ihren Herzenswunsch in die Tat um: ein Buch zur Personzentrierten Kinderpsychotherapie „Kinder

spielend helfen“, heute in der 5. Auflage – aus unserer Sicht das nach wie vor beste praxisnahe Buch zur Kinderpsychotherapie auf dem Markt

- Das Buch zur personzentrierten Psychotherapie mit Jugendlichen folgt – sie lädt Christiane Papastefanou, Michael Bastian und Hildegard Steinhauser ein, mit ihr gemeinsam daran zu arbeiten und das Projekt erscheint 2008 mit dem Titel „Wege durchs Labyrinth“
- „Personzentrierte Beratung; Fördern lernen“ erscheint 2011 als Erstauflage für den Schulalltag. Auch dies ist ein Gemeinschaftswerk zusammen mit Helga Lindner
- Immer wieder: Neuauflagen ihres Erstlingswerkes „Klientenzentrierte Gesprächsführung: Lern- und Praxisanleitung für psychosoziale Berufe“

Der Rückzug aus der aktiven Berufstätigkeit

Die Söhne sind mittlerweile nach USA, England und Norddeutschland mit ihren Familien verstreut und Sabine holt ihre demenzkranke Mutter von Hamburg zu sich nach Nordbayern. Sie betreut sie in ihrem letzten Lebensjahr intensiv – als ob Mutter und Tochter die ersten Jahre eines intensiven Kontaktes im letzten Lebensjahr der Mutter nachholen. Sie können diese Zeit miteinander trotz der Krankheit der Mutter nutzen und genießen – und so schließt sich der Kreis der Mutter-Tochter-Beziehung.

Auch heute lebt Sabine – wie könnte es anders sein – im ständigen Fluss zwischen gemeinsamen Unternehmungen mit ihrem Mann, Begegnungen und Besuchen bei ihren Kindern und Enkeln, zu denen sie einen lebendigen und innigen Kontakt hat *sechs* Enkel mittlerweile.... – und sie arbeitet in ihrer Praxis, so wie es gerade gut für sie ist.

Resümee: Sabine ist Personzentrierung

Nach dieser Betrachtung des Lebensweges möchten wir noch einige Bemerkungen machen zu dem „was“ oder: „wie“ Sabine ist.

Sabine Weinberger ist als Person eine völlige Verkörperung des Personzentrierten Ansatzes; hierzu möchten wir Ihnen drei Beispiele geben:

(1) 1987/88 begann die AusbilderInnen-Ausbildung für Personzentrierte Psychotherapie mit Kindern und Jugendlichen. Man könnte diese Zeit als so etwas wie den Kampf der AltmeisterInnen bezeichnen, dieser war geprägt von Misstrauen und zum Teil auch Ausgrenzung gegenüber den „Jungen“, was damals geschah war für mich (Klaus FG), als „Neuankömmling“ zum Teil sehr schmerzhaft. Sabine war damals einerseits auch verzweifelt aber trotzdem vermittelnd und sehr annehmend und stützend für mich – ohne sie wäre ich nicht mehr dabei.

(2) 2004, nach einer Phase der Trauer, Wut und Verzweiflung über die Situation des perszentrierten Ansatzes nach der Einführung des Psychotherapeuten Gesetz in Deutschland, war Sabine maßgeblich an der Wiederbelebung unserer Community beteiligt. Es gründete sich unser Fachverband und bei der ersten Tagung im Rahmen der Gründung in Freiburg hielt Sabine den Hauptvortrag „Der Therapeut mit der Pappnase“. Damit gelang ihr eine hervorragende Mischung aus Theorie und konkreter, wissenschaftlich basierter und reflektierter Praxis. Im Zentrum steht dabei das Bekenntnis zum SPIEL!!!! Zwei Statements von Sabine zum Spiel: „Dass freie, selbstbestimmte Spiel ist die Ressource des Kindes schlechthin“ (S. 259). „In einer Zeit, in der Bildung des Kindes häufig mit ‚Wissen ansammeln‘ gleichgesetzt wird, müssen wir Kinderpsychotherapeuten offensiver als bisher für die kindlichen Spielräume eintreten – im Alltag wie in der Kinderpsychotherapie“ (S. 263). Die Tagung mit ca. 150 Teilnehmerinnen war übrigens der Start für die Ausbildungsaktivitäten an der Evangelischen Hochschule Freiburg, die jetzt von Maike Rönna-Böse, die heute den Virginia Axline Nachwuchspreis erhält, geleitet werden.

(3) Gespräche über den Ausstieg, ich glaub, es war auf der Kindertherapietagung in Wien, 2010. Ich (Klaus FG) konnte und wollte das nicht so recht glauben, aber Du, Sabine, warst Dir so sicher und klar und hast aus Dir heraus – mit größter Kongruenz – Deine Dir wichtigen Lebenspläne beschrieben. An diesem Tag habe ich gelernt: für meine wichtigen Lebenspläne reicht eine halbe Stelle aus.

Besonders wichtig ist uns dabei, nochmals darauf hinzuweisen, welche große Bedeutung für Dich, liebe Sabine, der Beziehungsaspekt hat – zu Deiner Familie, zu Deinen PatientInnen, auch zu unserer Familie der Personzentrierten Kinder- und JugendlichenpsychotherapeutInnen.

Lassen sie uns zum Schluss noch einmal Sabine zitieren: „Beziehungsgestaltung ist ein Prozess, der sich in Abhängigkeit

von Kind, Situation und Behandlungssetting entwickelt“ (2001, S. 100). Dies ist eine Aussage zur Offenheit in der Begegnung, eben der *Person-Zentrierung* – eine Positionierung gegen Dogmen in Theorie und Technik.

Liebe Sabine, mit dieser Art der Beziehungsgestaltung hast Du ein Ziel, Türen zu öffnen, erreicht. „Erst wenn die Tür in die innere Welt etwas geöffnet wurde, kann in weiteren Schritten daran gearbeitet werden, ein Fenster ins Leben zu öffnen. Dies ist immer ein einzigartiger Entwurf, da jeder etwas anderes dazu braucht und Tür und Fenster unterschiedlich fest verschlossen sind“. (Sabine Weinberger, 2010 in Mittelbayrische Zeitung)

Mit ihrer Sprache ermöglicht Sabine ein tieferes und genaueres Verstehen der Personzentrierten theoretischen Grundlagen genauso wie deren Umsetzung im konkreten therapeutischen Alltag. Und so werden wir Leser ein bisschen von Sabine verzaubert, wir sehen neue Bilder und lesen gebannt in ihren Kapiteln – so als hätten wir ein wenig in das Innere von einem Edelstein geschaut und sind nach der Lektüre ein bisschen verändert.

Sabine wir danken dir, dass du vielen von uns Türen geöffnet hast, uns begleitet hast bei unseren Möglichkeiten der Veränderung und Entwicklung – aber auch dafür, dass du in besonderer Weise unseren Ansatz in der Öffentlichkeit verbreitet und weiterentwickelt hast.

Herzliche Gratulation – mit Freuden überreichen wir dir diese Urkunde und diese Skulptur (gestaltet von Catharina Conrady) – eine Skulptur, die das Bild des In-Beziehung-Tretens als den Kern der personzentrierten Haltung und Vorgehensweise zum Ausdruck bringt.

Im Namen des Verbandes der Personzentrierten Kinder- und JugendlichenpsychotherapeutInnen

Klaus-Fröhlich-Gildhoff & Hildegard Steinhauser

Laudatio für Prof. Dr. Maike Rönna-Böse Preisträgerin 2014 des Virginia Axline Nachwuchspreises

Michael Behr

Salzburg, 26. 9. 2014

Meine Freude über diese Anerkennung für Maike Rönna-Böse ist so besonders groß, einmal, weil wir hier jemanden ehren, der Praxis, Konzeptentwicklung und Forschung gleichrangig sieht, zum anderen, weil sie humanistische, personzentrierte Prinzipien über den begrenzten Bereich der Psychotherapie

hinaus mit ganz wichtigen, breiten Feldern der Arbeit mit Kindern verbindet. Geboren in Schleswig-Holstein, in Niedersachsen, Belgien und Nordrhein-Westfalen Schulbesuch, Sozialpädagogin, akademische Laufbahn seit 2003, Stipendiatin der Robert Bosch Stiftung von 2009 bis 2011, 2012 Promotion,